Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 41

Artikel: Das Schicksal des Fräuleins Coffein
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455881

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regensommer

Tropf um Tropf die Tropfen fallen,
nieder in des Daseins Oede.
Klausners Glockentöne schallen
durch die Nebel dünn und blöde.

Ob dem Grate Winde werben
um die Gunst der bleichen Sonne.
Und die Rinne schluchzt zum Sterben,
bricht sich in die morsche Tonne.

Nebelschwaden hauchen schaurig
matten Schliff am Scheibenglase.
Magres Kuhlein trottet traurig
in dem nassen, kalten Grase.

Auch mein Vers geht in die Brüche
hier in meiner Ofennische,
denn ich höre von der Küche
seltsam laut ein heiß' Gezische. —

Ob dem Regen ob dem Hudeln,
bleiben mir als letzte Reize
einzig — Mutters — Eiernudeln
mit der goldnen Zwibelschweize. Zyböri

*

Ahnung

Aus „Kriegszeit-Blättern" winkt es
Hervor mit dürrer Hand:
Da klingt es und da stinkt es
Nach neuem Mord und Brand.
Die Türken wollen wehren
Sich ihrer armen Haut,
Worauf sich „guten Christen"
Entrüstet sträubt die Haut.

Das „Fromme England" will doch
Die Dardanellen nur:
Von Ländergier, et cet'ra
Ist wirklich keine Spur.
Und wird d'rob Blut vergossen,
Der Türke ist die Schuld,
Wenn schließlich reißt der Faden
Der „christlichsten Geduld".

Frei kann die Welt nur werden
In Englands frommer Hut:
„Was England tut, ist edel,
Was England tut, ist gut."
Wehrt einer seiner Haut sich,
Die England ihm vergerbt
„Ist er ein schlimmer Heide,
Und gut ist's, wenn er sterbt."

Wirruwarruwog

*

Er weiß Bescheid

Levy: „Grüß dich Gott, Moritz! Was ist geschehn? Ich habe dich ja eine Ewigkeit, ganze 3 Monate, nicht gesehen. Wo warst du?

Cohn: „Ich habe eine Mittelmeer-Reise gemacht."

Levy: „Wieso? War es denn mit Geld nicht abzumachen?" M. K.

Der Basler Kunstkredit

Frohbewegt war jedermann, erfahrend,
Basel, seinen Ruf als Kunststadt wahrend,
Hat bewilligt einen Kunstkredit.
Und der Bebbi teilt's dem Bobbi mit:

Dreißigtausend Franken setzt man jährlich
Aus, für Monumente, Fresken — herrlich
Wird das gute Basel jetzt geschmückt.
Auch die Zunft der Maler ist beglückt. —

Doch schon nach den ersten Konkurrenzen
Gibt es leider Meinungsdifferenzen,
Ob die Jury auch begeistert schreibt,
Daß die Kunst hier höchste Blüten treibt.

Mancher sagt: ich dank für solche Blüten,
die ich muß in Steuern rückvergüten.
Anderseits wird heftig protestiert,
Daß man jede Kirchenwand ver—ziert.

Drittens aber sind die Kunstprojekte,
Die man in der Ausstellung entdeckte,
(Wie mit Schütteln man des Kopfs ersah)
Leider meistens nur „soso-lala".

Trotzdem, daß der Kunsthauskonservater
Manche „Führung" machte als Berater,
Fühlt man sich, durchaus nicht überzeugt,
Solchem Kunstgenusse abgeneigt.

Und nun frag ich — und ich frag es grausend —
Wie steht's künftig mit den Dreißigtausend?
Werden sie nun jährlich ausgesetzt,
Daß man unserm Basel eins versetzt?

Zwar ich gönn' den Künstlern ihre Batzen,
Doch die Stadt soll man uns nicht verpatzen;
Basel soll fortan kein Lehrblätz sein
Jedem Fludribus; nein, Bebbi, nein! —

Sonst wird sicherlich der Tag einst kommen,
Da der Kunstkredit muß dazu frommen,
Daß man einen Tüncher engagiert,
Der die Meisterwerke — weglasiert. Beuz

*

Roman

Weissagend aus dem Kaffeesatz
Sprach Philomen zu ihrem Schatz:
„Hier steht es klar: du wirst mein Mann"
Er sah sie von der Seite an.

Und eh ein Monat zog ins Land,
Da hat von ihr sich abgewandt
Der vorgenannte junge Mann — —
Die Philomen ist übel dran.

Es mußte bei dem Prophezein
Etwas nicht ganz in Ordnung sein —
Wahrscheinlich war der Kaffeesatz
Halt nur ein Kaffeesatzersatz. Beuz

Ohne Sonne

Immer Sturm und Regen, ach, wie spröde:
Wolken nur und keine Sonne mehr —
Holt's der Teufel nicht von ungefähr,
Sag' ich's flugs: Das Zeug ist mir zu blöde!

Was ist denn zu seh'n in dieser Oede?
Ringsum hapert es mit dem Verkehr,
Jede heitre Schenke ist ja leer
Und die Politik schier geht in's Schnöde!

Sagt, was soll die Aufregung bedeuten,
Die sich frißt in jedes Herz hinein
Und besonders bei nervösen Leuten?

Doch, mein Freund, verschon' mich mit dem [Plunder —
Bete lieber um ein christlich Wunder —
Ohne Sonne gibt's kein' guten Wein!

Ueberlo

*

Zerstreut

„Ich bedaure, daß Herr Huber nicht da ist, wollen Sie ihm bitte ausrichten, wenn er zurückgekommen, daß ich ihn besuchen wollte!"

„Gerne, aber wollen Sie mir gefälligst Ihren werten Namen sagen!"

„Unnötig, absolut unnötig, Herr Huber kennt mich seit zwanzig Jahren!" qu

Serdar = der Führer

O, daß ich im Leben
stets einen Führer hätte
wie in der Serdar eben
eine führende Cigarette. 143

Das Schicksal des Fräuleins Coffein

Sie war eine Dame von sündhafter Pracht,
war der Schönsten eine der Schönen.
Sie hat der Verehrer Verlangen entfacht,
um jeden zuletzt zu verhöhnen.
Doch endlich wurde auch sie erfaßt
von heißen, verlangenden Wellen
nach einem eigenartigen Gast,
einem wilden, flücht'gen Gesellen. —
So verließ sie ihr Heim und eilte weit
hinaus in die Welt in taumelndem Lauf.
Das herrliche Heim ward von ihr befreit
und die Kundigen atmeten auf.
Kaum hatte sie aber der flüchtige Sohn
von Kohle und brennendem Feuer
betört, da ging er erkaltet davon . . .
Der Spaß ward ihr bitter und teuer.
Sie blieb zurück im Bettelgewand,
die Seele voll bitterer Reue,
bis daß ein barmherziger Mensch sie fand:
der kleidete sie aufs Neue.
Er steckte sie bald in ein lichtes Kleid;
so geht sie zu Schwachen und Kranken
und mildert Schmerzen und glättet viel Leid . .
Und die Menschen sind froh und danken.

Das ist die Geschichte vom Coffein,
die nicht nur schön sondern wahr ist.
Und wer es nicht glaubt, der geh selber hin
nach Feldmeilen, wenns sonnig und klar ist.
Dort wird in der Kaffee-Handels A.G.
seit Jahren schon Tag für Tag
der coffeinfreie Wunderkaffee
geschaffen: — der Kaffee Hag.
Und was hier erzählt wird, das sehen Sie
sonst nirgendswo weit und breit.
Es ist ein Wunder moderner Chemie,
ein Wunder der heutigen Zeit.